

Vala

Hüterin des inneren Lichtes

Mira Berdan

Vala

Hüterin des inneren Lichtes

*Das verborgene Reich der Naledi
Mystische Fantasy*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Mira Berdan
Grafiken von Christian Schranzhofer

Satz, Umschlaggestaltung und Verlag: BoD · Books on Demand
GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: 978-3-6951-6759-3

Inhalt

Einleitung	7
Ronja	11
Elena und Vala	21
Das Unglück	29
Flucht in die Stadt	45
Zurück in der Heimat	67
Mag. pharm. Gustav Kerberich	85
Die magische Hütte	93
Die Welt im Inneren	125
Rückkehr in die äußere Welt	159
Konfrontation	177
Hüterin des inneren Lichtes	203

Einleitung

Da bist du ja. Ja, ich meine dich. Ich freue mich, dass du da bist. Du liest oder hörst gerade diese Zeilen. Das bedeutet, du hast zu mir gefunden. Was für ein Segen für uns. Ich begrüße dich, heiße dich willkommen. Diese Seiten erzählen von dem Weg hin zu meiner Bestimmung. Auch du bist ein Teil dieser Bestimmung, sonst würdest du jetzt nicht hier sein.

Lange Zeit war ich ziellos, verirrt in den Wirren der Welt, gefangen in meinen Überzeugungen. Heute stehe ich fest verwurzelt im Leben, kenne meine Aufgabe und kämpfe für das innere Licht. Ein neues Leben, so ganz anders als mein altes. Nie hätte ich gedacht, dass mich solche Wunder erwarten. Geheimnisse und Mysterien wurden mir offenbart. Ich wurde eingeweiht in die Gesetze des Lebens. Das frühere Leben scheint mir jetzt weit entfernt. Ich stehe im Licht, beschütze und behüte es.

Wir alle haben eine Bestimmung zu erfüllen. Es kann vorkommen, dass man allmählich im Laufe der Jahre den eigenen Weg erkennt und ihn geht oder auch nicht. In anderen Fällen, so

wie bei mir, schlägt das Schicksal zu und katapultiert dich in ein neues Leben. Ein fremdes, neues Leben, dem man sich stellen muss. Einige von uns gehen mehrere Wege, von denen alle zu ihrer Bestimmung gehören. Viele von uns gehen ihren Lebensweg, ohne jemals bewusst zu erkennen, worin ihre Aufgabe hier auf der Erde liegt. Das ist auch in Ordnung. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Das Leben ist das Leben und es findet statt, wie es eben stattfindet. Einblick in die Zusammenhänge des Lebens im Kosmos zu erhalten, ist ein Privileg. Ich danke meinem Schicksal für diese Möglichkeit. Wenn du hier bist, dann bedeutet das, dass auch du dem Ruf des Lichtes folgen sollst. Es ist kein Zufall, dass du zu mir gefunden hast. Sei dir gewiss: Du bist ein Mensch des Lichtes und es ruft dich. Sei wachsam. Du wirst gebraucht, um den Schatten der Dunkelheit zu begegnen. Mein Weg mag nicht der deine sein. Und doch sind unsere Leben durch das Licht in uns verbunden. Ich bin dankbar, dass du hier bist.

Freue dich über eine Geschichte des Lebens, wie sie fantastischer nicht sein kann. Du wirst in eine völlig neue Welt vordringen. Ich wünsche mir, dass du wie ich den Zauber dieser Welt fühlen kannst. Letztlich kannst du entscheiden, wo dich dein eigener Weg hinführen wird. Lass dich ein auf das Wunder des Lebens. Es gibt mehr,

als wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können. Es gibt so vieles, das wir noch nicht wissen oder verstehen. Die Zeit ist gekommen, dass du ein Stück weiter in das Unbekannte vordringst, Neues entdeckst, dir deiner Fähigkeiten bewusst wirst und deine Energie auf eine neue Ebene erhebst. Es beginnt ein neues Abenteuer.

Dies ist nicht Science-Fiction, es ist kein Märchen, keine Fiktion – es ist die Realität!

Hier und heute verspreche ich mit all meiner Energie, für das Licht einzutreten und es zu verteidigen. Ich bin Vala, Hüterin des inneren Lichtes. Das hier ist meine Geschichte.

Ronja



Ronja war eine stolze Frau. Sie genoss das Vertrauen und den Respekt des gesamten Dorfes und seiner Umgebung. Ihr beeindruckendes umfassendes Wissen um natürliche Heilmittel, ihre ruhige, aber bestimmte Art gab den Menschen in ihrer Umgebung Sicherheit. Immer wieder suchten sie bei ihr Rat bei körperlichen, aber auch bei seelischen Beschwerden. Sie hatte einen aufrechten Gang, wundervolle grüne Augen und langes gewelltes schwarzes Haar.

Lächelnd blickte Ronja ihre kleine Tochter an. Zuversicht, Hoffnung und bedingungslose Liebe spiegelten sich im Lächeln auf ihrem Gesicht. Die kleine Vala spielte ausgelassen auf der Wiese neben dem schmalen Forstweg. Ihre Haare waren deutlich heller als jene ihrer Mutter, doch waren sie ebenso gewellt. Ronja hatte heute erstmals versucht, ihrer Tochter die Haare zusammenzubinden. Mit einem kurzen Rosschwanz hüpfte und tanzte Vala vor ihrer Mutter her. Leise summte sie dabei vor sich hin.

»Mama, was ist das?«, fragte Vala und zeigte auf eine Pflanze.

»Schafgarbe«, entgegnete Ronja kurz.

»Was macht die denn?«, wollte Vala aufgeregt wissen.

»Man kann sie zur Wundheilung verwenden. Wenn du dich schneidest, dann hilft dir die Schafgarbe auf wundersame Weise.«

Vala machte große Augen und sagte voll Stauen: »Wenn ich mir weh tu, dann macht das Schafdings es wieder gut?« Ein wenig ungläubig runzelte sie dabei die Stirn und blickte ihre Mutter fragend an.

»Schafgarbe heißt die Pflanze und ja, mein Engel, so ist es.«

Vala war aufgeregt. Sie summt vor sich hin: »Ich bin ein Engel, ich bin ein Engel. Schafdings, Schafdings, Schaf, Schaf, Määhhh.«

Ronja lachte. Vala war so beeindruckt von der Macht dieser Pflanze, dass sie alles über jede Pflanze, jedes Kraut, jede Blume, jeden Baum wissen wollte. Ronja kam kaum nach, ihr all die Fragen zu beantworten.

»Was ist das, kann das auch was? Und das? Oh schau mal! Was ist denn das? Die sieht soooo schön aus, die kann bestimmt was.«

»Die Pflanze heißt Gundermann oder Gundelrebe. Sie hilft gut bei Husten.«

Ronja erklärte so gut es ging ihrer Tochter die Eigenschaften der Pflanzen. »Der Wald und die Wiesen sind wie eine große Apotheke. Hier in der Natur finden wir Linderung und Heilung für all unsere Beschwerden.«

Vala lief zu ihrer Mutter, nahm ihre Hand und sah zu ihr auf. »Alle?«, fragte sie erstaunt.

Ronja nickte.

»Auch wenn ich traurig bin?«, wollte Vala wissen.

»Ganz besonders dann. Vor allem der Wald umschließt uns mit seiner heilenden Energie. Er nimmt uns auf, wiegt uns. Der Wald nimmt die Schwere von deinem Herzen, weil er dich die Einheit spüren lässt.«

Vala wollte wissen, was ihre Mutter mit Einheit meinte. Neugierig lief sie neben Ronja her.

»Du fühlst im Wald, dass du nicht allein bist. Du bist verbunden mit der Erde und allem Leben auf dieser Welt.«

»Verstehe ich nicht«, sagte Vala, »ich bin Vala und sonst doch nix.«

Ronja schmunzelte und meinte: »Ja klar, das bist du. Du bist etwas Besonderes, mit einer großen Aufgabe. Du wirst es noch verstehen, mein Engel.«

»Hm...«, machte Vala und während sie noch überlegte, sah sie eine weitere Pflanze, die ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

»Schau, Mama, die kenn ich. Das sind Brennnessel, nicht wahr? Die tun ganz arg weh!«

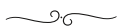
»Ja, das stimmt. Trotzdem ist die Brennnessel eine Heilpflanze. Sie hat besonders viel Eisen, hilft bei Entzündungen und ist gut für die Verdauung.«

Ronja erklärte weiter, doch Vala hörte ihrer Mutter schon gar nicht mehr zu. Übermütig, ausgelassen und fröhlich hüpfte sie den Weg entlang, der nun in den dichten Wald hinein-

führte. Vala winkte und rief: »Hallo Wald, hier bin ich!« Sie kicherte. Das Mädchen war außergewöhnlich fröhlich. Vala war ein lebhaftes und neugieriges Kind.

Nachdenklich blickte Ronja ihrer Tochter hinterher. Noch war Vala klein, doch die Zeit würde kommen, da sie ihrer Bestimmung würde folgen müssen. Ronja war sich dessen bewusst und hoffnungsfroh, dass mit Vala die Sicherheit der Welt bestehen bleiben würde. Ihre Tochter würde ihr Erbe antreten. Somit war das Licht geschützt.

»So wird es sein«, dachte Ronja bei sich. Tief atmend mit leicht nach oben geöffneten Händen trat sie in den Wald ein. Innerlich sprach sie dabei: »Im Schutze des Waldes begeben sich mich mit meiner geliebten Tochter in deine Welt.«



Wieder zu Hause angekommen, sortierte Ronja die gesammelten Kräuter in der Küche. Sie band ihr langes schwarzes Haar zusammen. Ihre Haut war leicht gebräunt und ihre Augen waren so strahlend grün, dass man den Eindruck gewinnen konnte, der gesamte Wald, alle Wiesen und Gräser würden sich immer noch darin spiegeln. Geschickt nahm sie die gesammelten

Wildkräuter aus dem Korb, behutsam eines nach dem anderen. Ihre Gedanken waren bei ihrer Tochter Vala. Sie seufzte, nahm einen Topf aus dem Schrank, füllte ihn mit Wasser und stellte ihn auf den Herd.

»Du warst mit ihr im Wald?«, fragte eine streng klingende Stimme hinter ihr.

Ronja drehte sich um. Es war Heinrich, ihr Mann, Valas Vater. Eine lange Stille trat ein. Ronja hielt dem Blick ihres Mannes unerschütterlich stand. Nach einer gefühlten Ewigkeit sagte sie sichtlich milde: »Ja, das war ich.«

»Ich will nicht, dass du sie einweihst oder wie auch immer ihr das nennt«, sagte Heinrich besorgt und mit bemüht fester Stimme.

»Von Einweihen kann noch keine Rede sein. Und du weißt sehr genau, dass es sich nicht aufhalten lassen wird. Es geht um das Schicksal dieser Welt«, entgegnete Ronja belehrend.

Heinrich ging auf Ronja zu, nahm ihre Hand und flehte: »Ich bitte dich. Vala soll ein normales Leben führen, sie soll mal heiraten und Kinder bekommen, ein Haus bauen, das Leben genießen. Sie sollte frei sein, ohne Bürde und Kummer.« Heinrich wollte Ronja ein wenig an sich heranziehen, doch seine Frau versuchte sich aus seinem Griff zu befreien. Er hielt sie am Oberarm fest.

»Ich verbiete es dir!«, herrschte er Ronja an.

»Du willst es *mir* verbieten?«, sagte Ronja ent-rüstet. »Lass mich auf der Stelle los.«

Ihre grünen Augen schienen auf einmal zu funkeln. Heinrich erschrak, ließ den Arm von Ronja los und machte ein paar Schritte zurück.

Er stotterte: »Nein, verzeih mir. Niemals würde ich dir etwas vorschreiben wollen, oder können. Ich meinte nur, dass ...« Er stockte einen Mo-ment lang.

»Ich möchte, dass Vala ein unbeschwertes Leben führt. Ich möchte sie nur beschützen. Ihre Sicherheit ist mir das Wichtigste«, sagte er dann, wieder mit etwas mehr Mut in der Stimme.

Das Funkeln in Ronjas Augen wich einem mil-deren Blick.

»Was meinst du, wie lange Vala ein un-beschwertes Leben wird führen können, wenn sie nicht ihren vorbestimmten Weg gehen wird?«

»Finde jemand anderen«, versuchte Heinrich es erneut.

Ronja schüttelte langsam den Kopf, während ihr Blick ihren Mann fixierte. Heinrich wusste, dass er nicht stark genug war, diesen beständig zwischen ihm und seiner Frau schwelenden Kon-flikt hier und jetzt zu gewinnen. Auch konnte er den Blick seiner Frau nicht mehr aushalten. Er wandte sich ab, verließ die Küche und begab sich in sein Arbeitszimmer, wo er sich in seinen gro-

ßen Bürostuhl fallen ließ. Seine Augenbrauen zogen sich zusammen, die Augen verfinsterten sich.

Heinrich war ein Mann mittleren Alters, dessen braune, korrekt geschnittene Haare an den Schläfen schon leicht grau waren. Er hatte eine auffallend aufrechte Körperhaltung. Dafür machte er auch täglich entsprechende Übungen. Im Dorf war er bekannt als korrekter und freundlicher Mann. Er war Volksschuldirektor an der Schule in ihrem kleinen Ort. Zahlreiche Hefte stapelten sich auf seinem Schreibtisch, die er jetzt wütend und entschlossen zur Seite schob. Dann nahm er ein leeres Blatt und begann zu schreiben.

»Liebste Gerda, meine Schwester! Ich wende mich mit einem großen Anliegen an dich. Ich bin voller Hoffnung, dass du mir wirst helfen können. Es geht um ...« – Heinrich erschrak, als er hörte, dass jemand die Türklinke betätigte. Ängstlich deckte er das Blatt zu und blickte auf. Die Tür öffnete sich und Vala stürmte herein. Heinrich war erleichtert. Kurz hatte er befürchtet, dass es Ronja sein könnte.

»Papa, Papa. Schau mal her, was ich da hab.«

Stolz präsentierte Vala ihrem Vater eine Pflanze mit sonnengelben Blüten.

»Das hab ich für dich mitgenommen. Mama sagt, es hilft, wenn man traurig ist.«

Vala holte tief Luft und sagte mit bedeutungsvoller Stimme: »Johanniskraut.«

Das kleine Mädchen sah ihren Vater mit großen, strahlenden Augen an. Stolz und voller Freude hielt sie das Kraut ihrem Vater hin.

»Da, nimm es. Dann geht es dir besser.«

Heinrich runzelte sorgenvoll die Stirn, nahm das Johanniskraut und legte es auf seinem Schreibtisch ab.

Zu Vala gewandt, meinte er: »Mach dir keine Sorgen, meine kleine Prinzessin. Papa ist nicht mehr traurig.«

Und nach einer kleinen Pause legte er ein wenig zornig nach: »Außerdem glaubt dein Papa nicht an all diese Geschichten über die Heilpflanzen, die deine Mutter erzählt.«

Vala schien enttäuscht zu sein und blickte traurig. Sie entgegnete nichts. Zu sehr verwirrten sie diese Worte. Noch nie hatte ihr Vater so abwertend von ihrer Mutter gesprochen. Vala verstand nicht, was los war.

Heinrich bemerkte, dass er mit seinen Worten einen gewissen Schmerz und Unsicherheit bei ihr ausgelöst hatte. Er versuchte, das Thema zu wechseln.

»Was meinst du, Vala. Wollen wir zusammen ein wenig rechnen? Ich hab ein kleines Rätsel und bräuchte deine Hilfe.« Dabei sah er seine Tochter sanft an.

Kurz war Vala noch misstrauisch, doch dann begannen sich ihre Mundwinkel nach oben zu ziehen, bis sie strahlte.

»Oh ja, das ist toll. Ich liebe Rätsel!«, frohlockte sie und hüpfte auf den Schoß ihres Vaters.

...